

Literarisches Lernen im Gespräch

Das „Heidelberger Modell“ des Literarischen Unterrichtsgesprächs¹

Im Rahmen eines Forschungsprojekts an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg entwickeln wir das „Heidelberger Modell“ als einen Ansatz zur Planung, Leitung und Auswertung literarischer Unterrichtsgespräche (HÄRLE/STEINBRENNER 2004).

Verstehen als gesprächsförmiger Prozess

Unter Berufung auf die Hermeneutik lässt sich der Zusammenhang von literarischem *Verstehen* und *Gespräch* aufzeigen. Verstehen wird als dynamischer, dialogischer *Prozess* gedacht: als Selbstgespräch, als Gespräch mit einem Text und als Gespräch mit einem realen Gegenüber. Dieser Prozess ist individuell und unabschließbar; er kennt „Kein endgültiges Wort“. Die von uns konzipierte und in zahlreichen Projektveranstaltungen an Hochschule und Schule praktisch erprobte Gesprächsform zielt deshalb nicht auf geschlossene Interpretationen ab, sondern ermöglicht die Entfaltung von Textsinn im Gesprächsprozess.

Literarisches Lernen im Gespräch

In literarischen Gesprächen erwerben Schülerinnen und Schüler grundlegende Einstellungen in Bezug auf literarische Texte, sie erfahren ein *Modell* für einen angemessenen Umgang mit Literatur. Dies ist von der Primarstufe an als wesentliches Ziel anzusehen, denn hier werden die Grundzüge des Deutungsmusters ‚Schullektüre‘ erworben.

Darüber hinaus lernen Schüler,

Leseerfahrungen und Verstehensansätze in der *eigenen*, gesprochenen Sprache zu artikulieren (ein wichtiger Schritt im Textverstehensprozess),

anderen Lesarten zuzuhören und sich darüber zu verständigen,

Erfahrungen des Nicht-Verstehens und der Fremdheit auszuhalten und als einen Teil des Verstehensprozesses zu betrachten.

Schließlich ist das literarische Gespräch eine Einübung in *die* kulturell tradierte Form der Annäherung an literarische Texte, was die Fähigkeit fördert, auch außerhalb der Schule über Leseerfahrungen und Themen literarischer Texte zu sprechen.

Gesprächsleitung nach dem Modell der Themenzentrierten Interaktion (TZI)

Das Modell der TZI bietet eine bewährte Möglichkeit zur Organisation von literarischen Gesprächen. Mit dieser Form der Leitung lassen sich Gesprächsprozesse initiieren, die einen ausgewogenen Bezug auf die Sache (Text) und die beteiligten Subjekte (Schüler, Lehrer) ermöglichen (vgl. MATZDORF/ COHN 1992).

Für die problematische Rolle des Lehrers als Gesprächsleiter bietet die TZI mit *der partizipierenden Leitung* ein differenziertes Modell an. Partizipierende Leitung heißt, dass sich der Leiter nicht nur in seiner Funktion als Gesprächsleiter, sondern auch als *Teilnehmer* in das Gespräch einbringt. In einem gelingenden literarischen Gespräch beteiligt er sich auch mit authentischen Beiträgen, die seine eigenen Einstellungen, Wahrnehmungen und Fragen artikulieren. Auf diese Weise wird er personal präsent und erfüllt seine Funktion als *kompetenter Anderer*, als *Modell* und *Vorbild*.

Gesprächsleitung in diesem Sinn ist weniger eine spezifische Technik als vielmehr eine bestimmte *Haltung*, die sich wie folgt beschreiben lässt:

Es besteht seitens der Lehrperson ein ernsthaftes Interesse, mit den Schülern zu dem gewählten Text ins Gespräch zu kommen.

Die Lehrperson unterstellt den Schülern, dass sie (prinzipiell) fähig sind, an dem Gespräch teilzunehmen und den Text zu verstehen.

Die Lehrperson fördert ein Gesprächsklima, das von gegenseitigem Respekt und Vertrauen geprägt ist.

Dieses Modell knüpft an Strukturen an, die als *Formate*, als eingespielte, standardisierte Ablaufmuster von Handlungs- und Redeaktivitäten zwischen Kind und Erwachsenem (BRUNER 2002, S 131), beschrieben werden können. Sie haben für den Sprach- und damit auch „Literaturerwerb“ eine zentrale Bedeutung. *Formate* als verabredete „Ereignisse“, die sprachlich geschaffen und immer wieder herbeigeführt werden können, stiften Orientierung und Sicherheit und ermöglichen dadurch die Auseinandersetzung mit neuen Lerngegenständen.

Der Gesprächsverlauf - gegliedert in 6 Phasen:

1. Die leitende Person wählt einen Text aus, der sie anspricht und bei dem sie sich vorstellen kann, dass seine Themen und seine Sprache die Schüler zum Gespräch anregen. Geeignet sind Texte, die nicht einfach „eine Botschaft transportieren“, sondern durch ihre Mehrdeutigkeit, Rätselhaftigkeit und ihre ungewöhnliche sprachliche Gestaltung einen Anreiz für ein Gespräch bieten.
2. Zu Beginn organisiert der Leiter ein klares Setting und macht dies auch den Schülern bewusst und transparent. Dabei schafft er in einem Sitzkreis eine Atmosphäre der Ruhe und Konzentration.
3. An die Gesprächseröffnung schließt sich das Vorlesen des Textes an. Dann wird der Text in der Regel ausgeteilt und die Schüler erhalten Gelegenheit, ihn still noch einmal zu lesen. Ziel dieser Phase ist es, den Text möglichst präsent zu machen.
4. Mit einem anregenden Impuls versucht die Leitung, allen Teilnehmenden - also auch sich selbst - zu Beginn einen kurzen Beitrag zu ermöglichen.
5. Auf dieser Grundlage eröffnet die Leitung das Gespräch, an dem sich jeder beteiligen darf und das Raum lässt für Deutungen und Ideen der Schüler, aber auch für ihre Irritationen und ihr Nicht-Verstehen. Ziel ist ein möglichst freier Dialog mit Bezugnahmen auf den Text und auf eigene Erfahrungen.
6. Der Leiter sorgt für einen gestalteten Abschluss des Gesprächs. Eine Schlussrunde kann dazu dienen, wichtig gewordene Verstehensaspekte oder Gesprächserfahrungen zu artikulieren und zu reflektieren. Ziel eines literarischen Gesprächs ist die gemeinsame Suche nach Sinnmöglichkeiten. Entscheidend ist, dass im Gespräch unterschiedliche Bedeutungsmöglichkeiten und das gemeinsame Bemühen um den Text erfahrbar werden.

Anmerkung

¹ Wir danken Prof. Dr. Gerhard Härle sehr herzlich für seine produktiven Anregungen bei der Erstellung des Textes!

Eine ausführliche Darstellung dieses Ansatzes findet sich in:

Steinbrenner, Marcus/Wiprächtiger, Maja: *Verstehen und Nicht-Verstehen im Gespräch, Das Heidelberger Modell des Literarischen Unterrichtsgesprächs*. In: *Literatur im Unterricht* 7, Heft 3, S. 227-241.

Literatur

Bruner, Jerome: *Wie das Kind sprechen lernt*. Bern (u. a.): Huber 2002, 2. erg. Aufl. Härle, Gerhard/Steinbrenner, Marcus (Hg.): *Kein endgültiges Wort. Die Wiederentdeckung des Gesprächs im Literaturunterricht*. Redaktionelle Mitarbeit: J. Mayer. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren 2004.

Matzdorf, P./Cohn, Ruth C.: *Das Konzept der Themenzentrierten Interaktion*. In: *TZI. Pädagogisch-therapeutische Gruppenarbeit nach Ruth C. Cohn*. Hg. von C. Löhmer und R. Standhardt. Stuttgart: Klett-Cotta 1992, S. 39-92.

Marcus Steinbrenner/Maja Wiprächtiger-Geppert

Quelle: Praxis Deutsch 200: Literarisches Lernen. Basisartikel